

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“
„Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Freitag, den 17. August 1923

Abonnementpreise: Die 14-tägige Arbeiterzeitung ab. deren Raum 10 000.— M.
Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familiennachrichten, Vereins- und Verleumdungsangelegenheiten 2000 M., Schiffsfahrplan für Sammelreisen 1500.— M., Familienangelegenheiten 2000 M., Schiffsfahrplan für Sammelreisen 1500.— M., Familienangelegenheiten 2000 M.

Bezugspreise: Durch den Postträger 70 000 M. pro Woche. Durch die Post 20 000 M. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für den Monat August. Redaktion und Expedition: Breslau, Reichstraße 50. — Postfach 1000. — Breslau Nr. 510 69. — Fernsprecher: Breslau, August 1923.

Sozialdemokratische Rache an den Betriebsräten

Sebering verbietet den Reichsausschuss der Deutschen Betriebsräte!

Wie der amtliche preussische Pressedienst meldet, hat der Minister des Innern auf Grund des § 14, Absatz 2, in Verbindung mit § 7, Ziffer 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik den Reichsausschuss der Betriebsräte zu Berlin mit seinen Unterausschüssen, also auch den Iser-Ausschuss der Betriebsräte von Groß-Berlin, aufgelöst und verboten. In der Begründung wird u. a. angeführt, daß der Reichsausschuss bestimmenden Einfluß auf die Bildung und Betätigung der verbotenen proletarischen Hundertschaften ausübt.

gelehrt wurde die Forderung der Anerkennung der proletarischen Hundertschaften. Die Arbeiter verlangten den Rücktritt der Koalitionsregierung und die Einsetzung einer Arbeiterregierung. Ein Zehner-Ausschuss wurde beauftragt, dieses Ultimatum der Regierung zu überbringen; diese wird dazu in einem außerordentlichen Kabinettsrat Stellung nehmen.

Forderungen in Halle

Halle, 17. August.

In Halle fanden gestern große Streikversammlungen statt. Die Betriebsräte hatten folgende Forderungen aufgestellt: 20 Millionen Mark Wirtschaftshilfe, 60 Goldpfennige Stundenlohn, Bezahlung der Streiktage, keine Vornahme von Mahregelungen. Die Arbeiterschaft will alles daran setzen, daß die Unternehmer gezwungen werden, die Forderungen zu bewilligen.

Der Streik in Celle hält noch an. Die mechanische Weberei in Hannover hat über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

Rein Streikende in Zeitz-Weißenfels

Zeitz, 17. August.

Im Zeitz-Weißenfelder Kohlenrevier wird der Streik un verändert weitergeführt. Am Donnerstag fand in Ludenau eine Betriebsräte-Vollversammlung statt. Es wurde gegen 6 Stimmen beschloffen, auf der bisherigen Basis weiter zu kämpfen.

Internationale Solidarität

Bildung eines Aktions-Komitees zur Unterstützung der deutschen Arbeiter

Paris, 17. August.

In Paris ist ein Aktionskomitee zur Unterstützung der deutschen Arbeiter gegründet worden. Die französischen Arbeiter wollen für die deutsche Arbeiterklasse alle finanziellen und moralischen Opfer, die sie zu leisten imstande sind, aufbringen. Die Belegschaft eines Kleinbetriebes in einer Pariser Vorstadt hat der „Humanité“ bereits 85,50 Franken als Ergebnis einer Sammlung für die deutschen Betriebsräte übersandt.

Sebering gegen Kontrollauschüsse

Am Dienstag verhandelten Vertreter der Zentralstreikleitung in Berlin mit dem sozialdemokratischen Innenminister Sebering über die Forderung der Bildung von proletarischen Kontrollauschüssen. Die Genossen wiesen an der Hand zahlreicher Einzelbeispiele nach, wie notwendig diese Kontrollauschüsse sind und wie legendärisch sie wirken können. Sebering dagegen lehnte es ab, mit proletarischen Kontrollauschüssen zusammenzuarbeiten. Er teilte mit, daß er statt dessen die Absicht habe, für jeden Regierungsbezirk Verbrauchskommissionen einzurichten, deren Mitglieder von dem Regierungspräsidenten ernannt werden sollen. Auf die Frage, nach welchen Richtlinien diese Ernennung erfolgen soll, blieb Sebering vorläufig die Antwort schuldig. Unsere Genossen wiesen mit Recht darauf hin, daß durch diese Ernennung der Willkür des einzelnen Regierungspräsidenten weitester Spielraum bleibe. Außerdem würden Kommissionen, die nicht von den Arbeitern gewählt würden, keinerlei Vertrauen bei der Arbeiterschaft hegen. Sebering will die von ihm beabsichtigten Ausschüsse außerdem

nur auf dem flachen Lande bei den Produzenten in Tätigkeit treten lassen. Die Genossen verlangten dagegen auch eine Kontrolle bei den städtischen Produzenten (Molkereien) und in den städtischen Handlaren und Lebensmittelgeschäften. Die Arbeiterschaft weiß, daß auch in den Städten noch Nahrungsmittel vorhanden sind, die von den Händlern in Erwartung von Preissteigerungen zurückgehalten werden, und deren Beschlagnahme und Verteilung zu angemessenen Preisen absolut notwendig ist. Die Genossen führten Einzelbeispiele an, wonach durch die Zurückhaltung die Lebensmittel, insbesondere Getreide, verderben sind, so daß diese Fette der Industrie für ge-

weblüche Zwecke (Seifenherstellung usw.) verwendet werden mußten.

Der ganze Plan Seberings läuft darauf hinaus, auf jeden Fall die Arbeiter möglichst auszuschalten. Außerdem bewegen sich seine Vorschläge ganz auf bürokratischem Geleise, wodurch eine Verschleppung aller Maßnahmen eintritt. Wenn Sebering sich nicht doch noch entschließt, sofort den Vorschlägen der Arbeiter zu folgen, werden die Arbeiter ohne ihre Kontrollauschüsse ausbauen müssen. Sebering trägt auch die Verantwortung dafür, daß, solange nicht vom Vertrauen der Arbeiter, Angestellten und Beamten gewählte Kontrollauschüsse besetzen, sich die Vorfälle der spontanen, regellosen Beschlagnahme und Verteilung wiederholen.

Der wahre Sinn des Massenstreiks

Von A. Thalheimer

Während der Massenstreik im Reich noch am Werk ist, überall dem vom Reichszentrum, von Berlin, gegebenen Anstoß zu folgen und ihn zu Ende zu führen, sind die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratische „letzte Garde“ schon in voller Arbeit, um Rache zu üben für den ausgestandenen tödlichen Schreck. Massenhafte Mahregelungen, Aussperrungen, Verhaftungen. Die sozialdemokratische Bürokratie, die nicht nur die in den Jagen frachende bürgerliche Ordnung, sondern auch ihr in den Grundfesten wankendes Parteigebäude zu verteidigen hat, steht überall an der Spitze dieses Rachebezuges, leitet die Hand der Unternehmer, wählt die Opfer aus. Wenn die letzten sozialdemokratischen Mobilisierer der bürgerlichen Hungerordnung glauben sollten, damit die proletarische Kampffront erschüttern, das gewaltig gewachsene Kraftbewußtsein der Arbeiterschaft beschädigen zu können, so täuschen sie sich gründlich. Indem sie ins Feuer schlagen, streuen sie glühende Funken aus, die vor allem auch sie verhehren und am Ende verzehren werden. Die kämpfende Arbeiterschaft wird strenge Rechenschaft fordern. Wir warnen das Unternehmertum und die Sozialdemokratie, sich zu weit vorzuwagen. Die Arbeiterschaft hat, ohne sich zu Putschaktionen provozieren zu lassen, die Mittel, sich kleiner Verfolgungen und großer Racheaktionen zu erwehren. Sie wird sie nicht dulden. Will die Bourgeoisie, will die Koalitionsregierung in wenigen Wochen abermals vor dem Chaos stehen, so möge sie ihrer Rachsucht frei die Zügel schießen lassen. Noch einmal: Wir warnen!

Das Koalitionskabinett scheint sich Rechenschaft darüber zu geben, daß das deutsche Volk in der Abwehr an der Ruhr auf niemand zu rechnen hat, als auf sich selber. Jeder Racheakt gegen das den Hungertod wehrende Proletariat wird zählen als ein Schlag gegen die Kampffront an der Ruhr, die die Koalition zu verteidigen vorgibt. Das werktätige Volk wird nicht nach den Worten, sondern nach den Taten urteilen. Und es ist ein kritischer und mißtrauischer Richter geworden. Mit gutem Grund. Es wittert die Vorbereitung der Kapitulation auf seine Kosten.

Das Ausstoben des Rachedurstes der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Mameonten ist aber nicht nur unan, es ist auch dümm. Wenn die Bourgeoisie (immer einschließlich ihrer sozialdemokratischen Bürokratiegarde) versuchen würde, sich ernsthaft Rechenschaft zu geben über die wirkliche Bedeutung der jetzt ablaufenden großen Massenstreikbeweise, so würde sie als die grundlegende Tatsache entdecken, daß überall die verhassten Klassen-

organen des kämpfenden Proletariats, die Betriebsräte, die Kontrollauschüsse, die proletarischen Hundertschaften, es gewesen sind, die dem Chaos, in das ihre verbrochenheit und leichtsinnige Blinderwirtschaft die Volksmassen gestürzt hat, gesteuert haben.

Beim Zusammenbruch der Wirtschaft der staatlichen Bürokratie entstanden die proletarischen Klassenorgane als Retter des Volkes. Sie allein erwiesen sich fähig, in der vom Bürgertum geschaffenen Anarchie „Ordnung“ zu schaffen. Es ist das Werk der Betriebsräte, der Kontrollauschüsse und der proletarischen Hundertschaften, daß die vor Hunger verzweifelten Massen nicht in blinden Hungerrevolten, in Raub, Plünderung und hellselbstem Morden sich ergingen an denen, die die Schuld tragen, sondern daß die Masse eine grandiose organisierte Selbsthilfe einleitete.

Die Betriebsräte sahen die politische wie wirtschaftliche Massenaktion zusammen — die Amsterdamer Gewerkschaftsbürokratie ließ die Massen im Stich und stellte sich hinter die Bourgeoisie.

Die Kontrollauschüsse organisierten die Heranschaffung, die Verteilung der Lebensmittel, bestimmten die Preisfestsetzung — die Kontrolle der Produktion ist durch die Massenaktion tatsächlich eingeleitet. Die Kontrollauschüsse stellten die Lebensmittel auf den Großmärkten fest und schafften sie heran. Sie traten mit Mittel- und Kleinbauern direkt in Verbindung.

Die proletarischen Hundertschaften unterstützten die Kontrollauschüsse in ihrer Arbeit, sie deckten nicht nur die Arbeiterschaft vor Überfällen der Reaktion, sie verhinderten gleichzeitig regellose Plünderungen.

Das sind die grundlegenden Tatsachen dieser grandiosen Massenbewegung der breiten proletarischen Massen.

Aus ihnen müssen Folgerungen gezogen werden. Die Betriebsräte müssen weiter ausgebaut und zusammengefaßt werden und sie müssen sich als leitende Klassenorgane des Proletariats, die die Klasse einheitlich zusammenschließen, sich aller ihrer Bedürfnisse und Wille annehmen.

Sie Kontrollauschüsse müssen von dem Staat, der dem Chaos mit eigenen Organen nicht zu wehren weiß, anerkannt, d. h. mit den nötigen Befugnissen ausgestattet werden. Sogar ist das vielfach schon geschehen. Es muß zentral geschehen. Dabei genügt es nicht, das, was in Sachsen bereits festgelegt ist und was die Massenaktion ausgedehnt hat, zentral anzuerkennen; es muß vor allem den Kontrollauschüssen die Befugnisse gegeben werden, im Großhandel zu kontrollieren und erforderlichenfalls bei ihm zu regulieren.

Streiterfolg in Hamburg

Hamburg, 17. August.

Die gestern abend stattgefundene Versammlung der Hafenarbeiter beschloß mit 357 gegen 303 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem die Polizeibehörde die Zusicherung gegeben hatte, daß die Polizeiverstärkungen am Hafen zurückgezogen werden.

Den Hafenarbeitern wurde ein Tagelohn von 4 650 000 Mark bewilligt.

Forderungen der Braunschweiger Arbeiter

In Braunschweig fanden nach einer Betriebsräteversammlung große Demonstrationen statt. Die Demonstranten forderten die Anerkennung eines Kontrollauschusses, dem die staatlichen Rechte für die Heranschaffung und Verteilung der Lebensmittel erteilt werden sollen. Diese Forderung wurde zum Teil erfüllt. Die Regierung erklärte: Wenn es nicht gelingen würde, die von Braunschweig, Sachsen und Thüringen aufgestellten Forderungen durchzusetzen, würden diese Staaten getrennt vorgehen, um die Bevölkerung im Wege des Zwanges mit Lebensmitteln zu versorgen. Eine weitere Forderung von 25 Millionen Wirtschaftshilfe und Goldwochenlohnern von 20 Mark soll im Verhandlungswege zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden geregelt werden. Ab-

Wenn die Bourgeoisie und ihre Regierungsorgane versuchen sollten, die Kontrollausschüsse um wirklich ausreichende Befugnisse zu prollen, so wird das nicht gelingen. Es sei ganz klar gesagt: Jetzt ist es noch nicht möglich, friedlich die proletarischen Klassenorgane mit den Befugnissen auszustatten, die sie befähigen, dem Chaos zu steuern, wo die bürokratischen Organe versagen. Sollte die Bourgeoisie hier gleich zurückweichen oder Säufungsmandate versuchen, so werden die Bedürfnisse der hungernden Massen nach organisierter Selbsthilfe sich heftiger auf nicht friedliche Weise durchsetzen; nicht, weil wir Kommunisten befehlen, sondern weil das arbeitende Volk praktisch gesehen hat, daß es sich nur auf dem Wege organisierter Selbsthilfe durch seine eigenen Klassenorgane helfen kann.

Die proletarischen Hundstücken sind immer noch verboten. Sie sind trotzdem in der Aktion gewachsen. Denn sie haben sich als wirksamer Schutz der Massen gegen den Faschismus erwiesen. Sie werden der einzige sichere Ball vor einem monarchistischen Aufschlag sein. Sie werden mit oder ohne staatliche Anerkennung sicherlich weiter wachsen — weil das arbeitende Volk sie als notwendig anerkennt.

Die Bekämpfung der proletarischen Klassenorgane als Ketten des Volkes vor dem Chaos, das ist das große, weltweite Ergebnis dieser Aktion des Proletariats. Nicht nur die Arbeiterklasse, auch die Mittelschichten beginnen, das zu sehen.

Die Kreise der Mittelschichten, der Intelligenz usw., die ehrlich einen Ausweg aus dem Chaos, einen Faktor neuer, überlegener Ordnung suchen — sie mögen sich gewissenhaft Rechenschaft geben, was hier im Keim, in den ersten rohen Anfängen vorhanden ist.

Die Großbourgeoisie freilich, der ihre Herrschaft alles und das Chaos gleichgültig ist, wenn sie nur im Chaos weiter raffen kann, scheut diese proletarischen Klassenorgane wie die Pest. Sie erblickt — mit Recht — in ihnen die Anfänge einer neuen staatlichen Ordnung, der verhassten proletarischen Diktatur.

Aber die große Mehrheit aller Werktätigen, der Arbeiter, Angestellten, Mittelschichten, Beamten usw., blickt voll Hoffnung auf das Neue, das der Kampf ums Leben, der Kampf gegen die kapitalistische Anarchie geboren hat.

Dieses Neue gilt es zu verteidigen und auszubauen. Es weist in eine große Zukunft, in eine neue, überlegene Ordnung, die Brot gibt dem, der mit Kopf oder Hand arbeitet, und die ausmerzt alles, was auf Kosten der Arbeitenden Schwarzrot, prahlt, verschwendet.

Die Entente gegen die SPD.

Köln, 17. August.

Im ganzen besetzten Gebiet sind die kommunistischen Zeitungen bis 28. September verboten. Auf Verhandlungen unserer dortigen Bezirksleitung mit den englischen Behörden haben diese eine diesbezügliche Erklärung von der Partei verlangt, daß sie sich den Anordnungen der englischen Behörde fügt. Die Entente stellt Stresemann ihre Botschaft zur Verfügung.

Hinauswurf eines Roste-Sozialisten

Hamburg, 17. August.

Eine von 2500 Mitgliedern bestellte Versammlung des Baugewerksbundes Hamburg beschloß gegen sieben Stimmen den Ausschluß des sozialdemokratischen Parteimitglieds Josef Es wurde die Wiederannahme der ausgeschlossenen oppositionellen Kollegen beschlossen.

Vier Todesurteile in Bulgarien

Dem Daily Herald wird aus Sofia gemeldet: Auf 18-tägiger Gerichtsverhandlung ist der Beschuldigter in Plewna kein Urteil im Prozess gegen die 85 kommunistischen Angeklagten gefällt, die des Auftragsgebers die neue Regierung nach dem Sturz Staatspräsidenten angeklagt waren. Vier von ihnen sind zum Tode, zwei zu lebenslänglichen Gefängnis, 80 zu Freiheitsstrafen von 2 bis 12 Jahren verurteilt.

Auf der Reihe granatener illegaler Verhandlungen hat nun die sozialdemokratische Koalition in Bulgarien die ersten legalen Blutrufe gezollt. Die Arbeiterklasse darf diesen Mitten gegen die bulgarischen Arbeiter nicht tatenlos ansehn! Sie muß die 2. Internationale, die Arbeiterinternationale, die internationale Arbeiterorganisation zwingen, eine energische Aktion zur Rettung der bulgarischen Genossen einzuleiten. In der bulgarischen Regierung, die diese Blutrufe fallen läßt, liegt ein Mitglied der 2. Internationale! Wo sind die Bandenführer und seine tapferen Genossen, die ob der Aburteilung der ER-Mörder und Ententezweige ein so großes Gefühl trachten? Schämten sich die sozialdemokratischen Arbeiter nicht, Parteien und internationalen Verbindungen anzuschließen, die

den Arbeiterstand legalisieren? Die Arbeiter aller Länder müssen den bulgarischen Genossen und ihren sozialdemokratischen Schergen ein energisches Halt jurieren!

Die Breslauer SPD-Funktionäre schließen die große Koalition

Die Breslauer Funktionäre der SPD haben in einer Versammlung am Dienstag das ungeheuerliche Diktat des Berliner Parteivorstandes, die Verschärfung der Partei an die Sinneskoalition fast restlos aufgegeben. Nur ein kleiner Rest, Gode, Sekretär Pfeil, Hermann Müller, Schumann, Kaufmann, Genschorel und Hugo Frey als Vertreter, trugten ein Oppositivbündnis zu erfinden und „Debatten“ gegen die große Koalition zu debattieren.

Schmidt hielt Winger das Streikverbot vor, der nach dem Bericht der „Arbeiterstimme“ folgende interessante Deklamation einer sozialdemokratischen Seele vom Stuhl ließ:

Die Fraktion hatte geglaubt, mit ihren Streikforderungen, die bis auf die Endeckung der SPD hinausgehen, die wirkungsvollste Waffe gegen die Regierung im Volk zu haben. Sie hat sich aber im Volk nicht länger durchsetzen lassen dürfen. Wir haben es immer gesagt, wenn wir die Regierung zum Sturz bringen wollten, so mußten wir die große Koalition bilden. Deshalb werden wir die Regierung zum Sturz nicht bringen. Auch dem aber die Bergweisung so groß geworden war, konnte die Fraktion nicht anders handeln, wie sie gehandelt hat.

Winger glaubt, die Partei also noch vielmals entschuldigen zu müssen, daß sie zum Überhaupt gestürzt hat. Er gesteht ein, daß die SPD sich zum Misstrauensvotum gegen den Bankrotter und geheimen Kanzler der Faschisten zum nur durch den gewaltigen Massendruck schleichen ließ.

Hugo Frey schlägt Oppositionskomitee an:

Was der nun Monarchen gegen eine Koalition mit der Volkspartei sprach, das spricht auch heute noch dagegen. Die Beigerung, mit der Volkspartei zusammen zu arbeiten, entspringt dem einmütigen Willen der Genossen. Diese Einigkeit ist jetzt aber gestört. Die beschlossenen Steuern kommen alle auf einmal so plötzlich, daß sie bei weitem nicht in dem erstoffenen Umfang eingehoben werden. Und wenn infolge mangelhafter Geldmittel der Abwehrkampf an der Ruhr zusammenbricht, dann kann sich das Chaos entwickeln, und was steht dann die Arbeiterklasse unter Gefahr?

Dieser Mann hätte allein schon ein Handlungsgrund für den Eintritt in die große Koalition sein müssen. Es gab noch einen anderen Weg, nämlich den der Reichstagsauflösung. Der Reichner erwartet, daß sich die Fraktion auf keinen Kuhhandel einläßt, sondern wieder aus der Regierung austritt, wenn die Bedingungen für ihre Mitarbeit nicht erfüllt werden.

Wie gesagt, wie sich nach Art einer richtigen Mameluckenpartei (Dixmal von Stinnes Gnaden) zum Schluß alles in Wohlgefallen auf. Eine Resolution Dr. Eckstein, die sich nach Schlangentanzschreien auf dem Boden der „vollendeten Tatsache“ stellt, wurde gegen zwei Stimmen angenommen.

Die Proleten der SPD werden aber bald an der neuen Auslieferungspolitik der Stresemann-Hilferding-Regierung merken, daß sie von den Schiebern im Parteivorstand — man denke auch an Frise Ebert, der mit dem Rücktritt drohte, wenn der Faschistenbund Oester nicht im Kabinett bliebe — schwer über Ohr gehauen wurden. Einzelne merken schon, wohin die Reise geht. Neben diesen SPD-Arbeitern, die zur SPD übertreten, auch der BVP-Landtagsabgeordnete Obuch. Auch in Breslau wird noch die Erkenntnis dämmern.

Mit Bajonetts und Säge gegen die Arbeiterschaft! Bei einer Feuerdemonstration in Danzig hat die CSD nicht nur mit der blauen Waffe die Arbeiter, sondern auch mit ihrer berüchtigten Säge bearbeitet, deren Benutzung sogar im Weltkrieg als völkerrechtswidrig verboten war.

Verhandlungen in Berlin. In Berlin i. G. haben die Arbeiter der industriellen Betriebe die Unterwerfung im Demonstrationszuge zum Rathaus geführt und mit ihnen für jeden über 20 Jahre alten Arbeiter einen Cindereib von 30000 Mark vereinbart.

Kontrollausschüsse bei Nacht. Im Augenblick wird gewendet, daß die Eisenbahnen am Sonntag nachts zusammen kommen, die Kirchengebäude um 1 Uhr schließen lassen und die Bewachungsfunktion übernehmen, voraus ein Kontrollausschuss eingesetzt wurde, der am Morgen die Arbeitsmittelpreise in den Geschäften festsetzt und die Ordnungsgänge betreiben läßt. Damit nicht die Arbeiter noch fremden ausgesetzt werden. Das alles wird sich sehr ruhig abspielen, daß die Kirchengebäude noch möglich sein können.

Herunter mit den Lebensmittelpreisen!

Der Dollar steht auf 3 Millionen gegen einen Höchststand von 6 Millionen. Die Lebensmittelpreise sind aber in den letzten Tagen trotz der starken Rückgänge des Dollars weiter gestiegen. Aber ganz geringfügig sind einige Preise um wenige tausend Mark herabgesetzt worden.

Sind die Preise mit dem Dollar hinaufgegangen, so müssen die Arbeiter verlangen, daß sie auch mit dem Dollar heruntergehen. Immer höher steigen die Preise in Gold gemessen, immer weiter über die Preise im Ausland. Herunter mit den Preisen!

Während Winger in weicher Mode eine Million kostete, kommt heute jetzt nicht unter 1800000 bis 1400000 Mark auf den Markt. Spezial ist in Dresden 800000 bis 900000 Mark. Markensort ist in diesen Teilen der Provinz ab kommenden Montag 300000 Mark, während es heute Woche noch 200000 Mark betrug. Abgesehen vom Markparten sind alle Lebensmittel trotz steigendem Dollarstand weiter gestiegen.

Selbst Fertige sind unerschwinglich: für einen neuen Maßeshering werden in Dresden 50000 Mark verlangt. Der Preis für ein Pfund Kartoffeln ist innerhalb weniger Tage von 6000 auf 12000 Mark gestiegen. Die gleiche Erhöhung zeigt sich auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Gurken sind beispielsweise von 3000 auf 5000 gestiegen.

Fleisch kommt nicht einmal mehr am Sonntag auf den Tisch des Proletariats; es ist gegen die Verteilung wiederum um 30 bis 40 Prozent im Preise gestiegen. Für ein Pfund Schweinefleisch wird mehr als eine halbe Million verlangt.

In die Millionen!

Der Hühner-Index beträgt jetzt 700000 Grundzahl mal Schlüsselpreis, ergibt jetzt also für jedes Huhn mehrere Millionen.

Der Hotel-Index beträgt jetzt 900000. Ein anständiges Berliner Hotelzimmer kostet jetzt mit Zuschlägen 4 bis 5 Millionen Mark.

Ein Zigarretten kostet ab 20. August 20000 Mt. Eine Zigarette billigerer Sorte wird im Kleinverkauf demnach nicht mehr unter 20000 Mt. zu haben sein. Bessere Sorten kosten über 100000 Mark pro Stück.

Ein Markensort in Berlin demnach 160000 Mark. Im September ist nur noch markensort Brot zu 400000 Mark zu haben.

Nach dem Cindereib-Milliarden für die tägliche Lebenshaltung. Mit blutigem Gemetzel unter den Arbeitern und weiteren wilden Preissteigerungen fängt die Regierung der Großen Koalition selbstbetreibt an.

Der Dollar steigt, die Preise springen

Nach dem Großhandelsindex stieg im Durchschnitt des Monats Juli

der Preis der Waren um 236 Proz., der Kurs des Dollars um 221 Proz.

Demnach hat der Warenpreis in seinem Sturmtempo noch oben sogar den Dollar hinter sich gelassen, trotz der tollen Sprünge, mit denen der Dollar in der letzten Zeit in die Höhe geflogen ist.

Die Inlandpreise steigen schneller, als der Kurs der Papiermark fällt, namentlich die Preise der inländischen Rohstoffe und Halbfabrikate sind rasender hinaufgeschleudert als der Dollar, der Weltmarktpreis ist überholt. Die Bewunderung im Dollarland und im Kohlenpreis ergibt dieses Bild:

	1913	jetzt	Steig. geg. 1913
Dollar-Kurs	42	2500000	600000fache
Kohle (Preis p. Tn.)	12,0	23267000	1772250fache

Die Grundbesitzer erziehen Kiefenpreise und Riefengetreide. Die Grundbesitzer haben die Verbraucher werden schamlos ausgebeutert, die Klein- und Sozialrentner, Witwen und Waisen, die Arbeitsunfähigen und Kinder und alle Leute werden sich in Hungerschmerzen, ein Massenverbrechen beginnt.

Berlängerung der Grenzsperrung

Nach einer Meldung der Agentur Sydas aus Düsseldorf gilt die Verlängerung der Grenzsperrung zwischen dem besetzten und dem unbefestigten Gebiet bis zum 31. August. Als Gründe werden die Attentate in Düsseldorf, Essen und Dortmund angeführt.

Wie die Agentur Sydas aus Düsseldorf meldet, hat am Mittwoch eine französische Radfahrerpatrouille zwischen Witten und Wetter am Meer der Ruhr vier Leute überfallen, welche Waren zu Schmuggeln versucht hatten. Einer der Schmuggler sei trotz des Kampfes geflüchtet und durch einen Schuss in den Kopf getötet worden. Die drei anderen seien verhaftet worden. Bei ihnen sei ein Revolver und ein Dolch vorgefunden worden.

Abbruch des Waldenburger Streiks

Ungebrochener Kampfzelle

Waldenburg, 15. August.

Die heute tagende Betriebsraterversammlung nahm nahezu einstimmig folgende Resolution an:

Die heute am 15. August tagende Betriebsraterversammlung empfiehlt die heute abend 8 Uhr Abbruch des Streiks im Waldenburger Revier. Um ein Verbluten der streikenden Kolleginnen und Kollegen in dem schweren Kampf zu verhindern, in dem sie von vornherein von allen Gewerkschaftsführern sabotiert und im Stich gelassen worden, hat sich die Betriebsraterversammlung zu diesem folgenschweren Entschluß, trotz der Kampfschloßhaftigkeit verschiedener Betriebe und Berufe durchgerungen. Als es folg ist zu suchen: Sturz der Regierung, Bildung von Kontrollausschüssen und proletarischen Hundstücken in verschiedenen Gewerkschaften. Die wirtschaftlichen Forderungen auf 10 Millionen Mark Wirtschaftswerte und 60 Friedensspannende Stundenlohn werden von der Betriebsraterversammlung der vorerwähnten Parteiverammlung offiziell übergeben, um den Gewerkschaften und den Delegierten Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ob sie mit Hilfe der Gewerkschaften einverstanden sind, das Streikverbot strengzunehmen der Arbeiter, Beamten und Angestellten sicherzustellen. Den Betriebsrat, die dieser im schweren Kampf zu befehlen haben, bleibt es überlassen, welche Schritte sie unternehmen, um die Gemahrdungen zu unterstützen. Kameraden, geht mit dem eigenen Bewußtsein wieder in die Betriebe, daß ihr nicht unterlegen seid, sondern daß ihr bei gelegener Zeit den Kampf wieder aufnehmen unter günstigeren Bedingungen. Aber gebt, daß ihr von dieser Stunde an all die Mühen stände, die gegen euch in solch schweren Situationen sind, als und systematisch, kalt und nüchtern besichtigt. Helft denen, die schon lange erlitten haben, wo der große Genossenschaft der Arbeiterklasse ist, diesen zu befehlen. Wenn wir als Arbeiterklasse uns von allen Schlägen gereinigt haben werden, ist der Sieg unser.

Stinnes ruft belgische Kruppen

Brüssel, 14. August.

Wie bekannt wird, hat die Seche Minist. I und II in voriger Woche mit Erfolg die Wehr gebeten, die Sechen zu befehlen, weil die Belgische in passiver Resistenz stand um Befehlsforderungen. Eine Protestversammlung der SPD wurde von der Sechensverwaltung dadurch verhindert, daß sie den Saal von belgischem Militär besetzen ließ.

Parteiaufbau

An alle Kreisleiter!

Wir erinnern noch einmal an die instruktive Konferenz am Sonntag, den 19. August, früh 9.30 Uhr, in Breslau, Mittelstr. 49-50. Wir erziehen die Kreisleiter, unbedingt dafür zu sorgen, daß aus jedem Kreise zwei bis drei Genossen, welche sich zur Landtagwahl eignen, an dieser Konferenz teilnehmen. Wir betonen auf das Rundschreiben, welches alle Kreisleiter erhalten haben.

Neues vom Tage

Bootsunglück

Bei einem Schulausflug nach Blankensee bestiegen mehrere Mädchen ein Boot, das plötzlich abtrieb. Einigen Mädchen gelang es, noch rechtzeitig an Land zu kommen, dagegen ertranken zwei in die Fluten. Mit vieler Mühe konnte der Lehrer ein Kind retten, dagegen ist das zweite elfjährige Mädchen ertrunken.

Der Stier im Zuschauerraum

Nach einer Bättermeldung aus Marseille sprang in Fourges während des Stierkampfes ein Stier in den Zuschauerraum. Die Menge stürzte auf die Tribüne, die unter dem Gewicht zusammenstürzte. Vier Personen wurden dabei getötet, und 25 verletzt.

Gejantes Schiff

Zwischen dem britischen Dampfer „Artemis“ und dem Dampfer „Douglas“, der sich auf dem Wege zur Insel Man befand, fand ein Zusammenstoß statt, bei welchem der „Douglas“ fast durchschnitten wurde. Das Schiff sank in 20 Minuten. Zwanzig Passagiere und dreißig Mann der Besatzung konnten mit größter Mühe gerettet werden. Ein Mann der Besatzung wurde vermisst.

Diebstahl kostbarer Gemälde

Der Anfang August in der Münchener Lenbach-Galerie verübte Diebstahl kostbarer Gemälde von Franz Hals, Lucas Cranach, Hans Holbein, Rabens u. a. ist von der Polizei aufgedeckt worden. Einige der gestohlenen Bilder wurden in Berlin in einem Hotel am Potsdamer Platz von einem ehemaligen Studenten Max Schmidt zum Verkauf angeboten. Eine zweite Spur führte nach Hamburg, wo Schmidt Beziehungen zu einer Frau Fries unterhielt. Beide wurden festgenommen und alle Bilder mit einer Ausnahme beschlagnahmt.

Gebrüder Markus G.m.b.H.
Hindenburg O.-S.
 Beste und billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Bedarfs-Artikel

Hindenburg
RICHARD SONSALLA
 Bahnhofstr. 4, fröh. Schüller's Hotel
 Zigarren Zigaretten Tabake Spirituosen - Großhandlung
 Telefon 212 und 135

BADRIAN & ANGRESS
 Hindenburg, Kronprinzenstr. 118
 Kleiderstoffe - Leinen
 Baumwollwaren

Modehaus Palluch
 Erstes Spezialgeschäft
 für moderne
 Damen-Konfektion

A. Hamerla
 Zigarren und Zigaretten
 Tabake
 en gros en detail
 Hindenburg O.S., Dorotheenstr. 4
 Telefon 1354

HERMAINSKI & FABER
 Zigarren-Zigaretten
 en gros Tabake en detail
HINDENBURG O.-S.
 Bahnhofplatz Nr. 7

Max Goldstein
 Konfektionshaus
 Hindenburg, Hüttenstraße Nr. 1
 Herren-Garderoben-
 u. Maß-Geschäft

Eugen Herzka
 Hindenburg
 Kleiderstoffe und
 Gardinen

P. Böhm
 Hindenburg
 Dorotheenstr. 2
 Manufaktur-
 und Modewaren
 Gardinen
 Tel. 229

B. Rektor & Co.
 Bahnhofstrasse Nr. 8
 Hüte • Mützen • Pelzwaren

Hugo Wolf
 Mäntel
 Blusen
 Kleider
 Röcke

Hugo Goldmann
 Dorotheenstraße 36
 Manufaktur-,
 Kurz- und
 Wollwaren

Kaufhaus für moderne
Herren- u. Knaben-Bekleidung
 Große Auswahl Billigste Preise
Strumpfner & Co.
 Telefon 1172 Kronprinzenstr. 116

J. & G. Proske
 Eisenhandlung
 Hindenburg
 O.S.
 Kronprinzenstr. Nr. 131

Kauczner & Frank
 Bahnhofsstraße 8
 Manufaktur-
 u. Mode-
 waren
Paul Meyer & Sohn
Möbelhaus
 HINDENBURG O.S., Kronprinzenstr. 122

JACOBSON & COMP.
 Fernspruch 1542 **Hindenburg** Kronprinzenstr. 92 h
 Kleiderstoffe Seiden Gardinen Baumwollwaren

Paul Hajok
 Kronprinzenstraße 139
 Spezialgeschäft für
 Korsetts u.
 Wäsche
 Uhren / Gold- und Silberwaren / optischen Artikeln
 Ausführung sämtl. in die Branche schlagend. Reparaturen

HUGO PLITZKO
 Möbel-Geschäft
 Eigene Tischler- und Polster-
 Werkstätten
 Gegründet 1875 HINDENBURG Gegründet 1875

Benno Simenauer
 Kronprinzenstraße, neben Kahlbaum, Telefon 20.

Max Pniower
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 92i
 Kaufhaus für
 Herren-
 Konfektion

Max Himmelfarb
 Hindenburg Kronprinzenstr. 137
 Bekleidungs-Haus
 für Herren u. Knaben
 Anfertigung nach Maß

Arthur Seidler
 Kronprinzenstraße 92a
 Herren-Konfektion
 Herren-Artikel
 und
 Schuhwaren

M. ROTH
 Kronprinzenstraße 112
 Eisenwaren und elektrische
 Bedarfsartikel, Eisenmöbel
Sächsische Wollwaren
 Inhaber N. WOLF
HINDENBURG
 Kronprinzen-
 Strasse
 Nr. 115

**Oberschlesische
 Damenhut - Industrie**
 Franz Kubeinskye
 HINDENBURG O.S. Marktplatz Nr. 2
DAMENHÜTE
 Allerfeinste sowie einfachste Hüte
 Anerkannt billige Preise Große Schaufenster-Ausstellung

GEORG POLLACK & CO.
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 108
 Damen- und
 Backstichmoden
 Billige Preise. Reelle Bedienung
Schuh-Centrale
 Max Leischner
 Kronprinzenstr. 106
 Alleinverkauf der

Wilh. Schutz & Co.
 Schokoladen- und Zuckerwaren-
 Grosshandlung
 Kronprinzenstr. 110 Kaniestr. 1, vis-a-vis d. Lichtspielhaus

Nathan Schutz
 Telefon 1208 Kaniestr. 5
 Kaufhaus für sämtliche
 Bedarfs-Artikel

**Lebensmittel-
 Haus**
Gebrüder Koheisel
HINDENBURG O.S.
 Friedrich-Karl-Strasse 1

Adolf Czysch
 Hindenburg Kronprinzenstr. 114
Herren- u. Knabengarderobe
Arbeiter-Bekleidung

**Valentin
 Böhm**
 Hindenburg O.S.
 Herren- u. Knaben-
 Bekleidung
 Dorotheenstraße Nr. 5



Alarm der Bourgeoisie

Nachstehende Blöcke drucken wir wörtlich aus dem „8-Uhr-Abendblatt“ ab. Die Herrschaften der Bourgeoisie werden in ihrer eigenen Zeitung so gut abgemalt, daß wir diesen Aufschrei einer gequälten Journallistenkollektive unserer Arbeiterleser nicht vorzuentzählen wollen.

Manchmal hat man doch eine kleine Freude. Sogar von Seiten, die sie einem unerschütterlich machen. Bei mir um die Gde ist auf dem großen Platz, um den das Radis viel schöne Wägelchen wandeln, ein Café, dessen Publikum fast ausnahmslos aus Schiebern besteht. Vor seiner Straßenseite knattern stets mindestens zwanzig Autos. Sprinkler mit mächtigen Karrossen. Schauffeure mit Monarchenallüren. Vassallen mit Händen, die im Ringschmud wie kleine Sonnen funkeln. Ueber die Straße gebeugt manicht das Schellen, während gleichzeitig die Stuppen neue Millionenzahlen speicheln. Pakete werden getauscht, in der Toilette Desinen gehandelt, der Aufsichtsmann erhält Prozente und ist verschwiegen. Knallgebe ostelbische Schnurröcke schaukeln mit dünnschwarzen Koteletten, Frauenbusen liegen fürchtbar und sich anbietend daneben über den Marmorplatten. Früh verborbene Kinder spielen ammutlos zwischen diesem Sternpad.

Streiktag. Abend. Bedrückte Stimmung. In einer fernen Straße jöhren junge Burschen die Internationale. Heute werden die verdoppelten Preise doppelt leiser genannt. Wüßlich ein Rattern und Drausen in der Ferne. Aufhorchen. Ein jehnjähriger Knabe stürzt herein: „Mama, die Bolschewiken!“

Keine Oranate hätte zerstörende Wirkung haben können als dieser Knurren. Die Weiber kreischen, die Männer pfeifen nach dem Kraftwagen, Meshpatele plagen auf dem Boden, italienische Kreischeine klattern in das gerampelte Pulver, die Kellner jammern, keiner zählt, die Kurbela an den Autos werden in verzweifelter Angst rasend losgedreht, ein Wagen fährt allein los, einer überfährt den vor ihm stehenden Chauffeur, die übrigen werden geschnitten, die Trittbretter biegen sich, verschiedene Schieber sitzen auf den Pflöcken, ein waderer Agrarier hängt tief schliefend über den Fond. Strenge heulen, Bessingestank, entseelte Fahrt, ab hastig.

Einam schreit der Mond auf ungestörte Stühle und drei geachtete Kellner. Das fremde Drausen nähert sich groß und drohend. Das kommende Weltgericht.

Schließlich ist es da. Ein Lastkraftwagen einer Parfümeriefabrik, von einem weißlichen Kutscher gelenkt, fährt langsam um den Platz und verstopft in der gegenüberliegenden Straße. Das letzte Mal dieleucht blinder Alarm. Kinder Alarm.

Für eine allgemeine Amnestie

bringt die kommunistische Reichstagsfraktion folgende Entschließung ein:

Der Reichstag wolle beschließen:

Angeichts der schweren wirtschaftlichen Lage, in welche die Mehrheit des deutschen Volkes durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Inflation hineingeworfen ist, und durch die Verhältnisse der Reichsregierung wird erucht, unverzüglich ein solches Strafrechtsgesetz dem Reichstag vorzulegen, nach dem Straffreiheit gewährt wird:

1. Personen, die in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922 und 1923 an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich oder die Länder als Täter oder Teilnehmer mitgewirkt haben, oder aus politischen Motiven zum Zweck der Befreiung der Arbeiterklasse gegen die allgemeinen Strafgesetze verstoßen haben. Insbesondere wird Straffreiheit gewährt allen Personen, die durch die obersten Volksgerichte oder durch außerordentliche Kriegsgerichte auf Grund des früheren preussischen Kriegsstrafgesetzes, oder des bayerischen Kriegsstrafgesetzes, oder durch außerordentliche Gerichte des Reichs, die auf Grund von Verordnungen des Reichspräsidenten (§ 43 der Reichsverfassung) eingesetzt worden waren, abgeurteilt worden.

2. für Handlungen, die aus der wirtschaftlichen Not des Täters oder eines Angehörigen entstanden sind.

3. Personen, die aus Anlaß der wirtschaftlichen Not der Arbeiter und Angestellten sich an der Bildung von Arbeitervereinigungen zur Kontrolle des Verkehrs von Waren, zur Abwehr der Preissteigerung und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs beteiligt und im Zusammenhange mit dieser Tätigkeit gegen die Gesetze verstoßen haben.

4. der Straferlass erstreckt sich insbesondere auf Verstoffe gegen die §§ 218 und 219 des St. G. B. (Verbrechen gegen das leibende Leben).

5. Schwere Verfahren wegen Handlungen, die in Ziffer 1, 2, 3 und 4 dieser Entschließung bezeichnet sind, werden niedergelegt.

6. für eine Unterfangungshaft, die auf Grund einer Anschuldigung oder Anklage wegen Handlungen, die in Ziffer 1, 2, 3 und 4 dieser Entschließung bezeichnet sind, verhängt wurde, wird eine der Geldwertigkeit entsprechende Entschädigung aus der Reichskasse gewährt, das gleiche gilt für verhängte Strafen, die für Verstoffe verhängt wurden, wie sie in Ziffer 1, 2, 3 und 4 angegeben sind.

7. Vermerke über bereits verhängte Strafen, die unter die Straffreiheit fallen würden, werden im Strafregister gestrichen.

8. Soweit Verichte oder Verwaltungsbesörden die Voraussetzung der Amnestie im Einzelfalle vereinen, steht den Betroffenen das Recht der Beschwerde an einen beim Reichstag zu bildenden ständigen Reichsamnestieausschuß zu, der über die Anwendung der Amnestie endgültig entscheidet.

Genosse Obach tritt zur SPD. über

Erklärung.

Als Abgeordneter der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei habe ich nach dem Parteitag von Vera festgehalten an dem Gedanken, daß eine Partei des Klassenkampfes neben der kommunistischen Partei aus den Reihen der politisch geschulten Arbeiterschaft in Deutschland geboren aus den Kämpfen des Tages auf neue entstehen müsse.

Der erfolgreiche Ansturm der Arbeiterklasse, der die Regierung zur Flucht und die Vereinten Sozialdemokratischen Partei auf den Weg der Großen Koalition drängte, hat den parlamentarischen Führern angelehnt selbst dieser unverantwortlichen Politik ihrer Partei nicht die Geschäftskraft gegeben, sich von den Verantwortlichkeiten des Klassenkampfes zu trennen. Danach ist geschichtlich die Möglichkeit endgültig beseitigt, zwischen den bestehenden Parteien eine lebensfähige Partei des Klassenkampfes zu erhalten. Ich trete daher, sachliche Meinungsverschiedenheiten, die im praktischen Handeln sich nicht geltend machen, zurückstellend, als Kämpfer in die Reihen der kommunistischen Partei, die zum alleinigen Träger des proletarischen Klassenkampfes geworden ist.

Gerhard Obach,
Mitglied des Preussischen Landtags.

Wir begrüßen diesen Schritt des Genossen Obach und sind gewiß, daß zahlreiche seiner bisherigen Parteigenossen ihn als folgerichtig anerkennen und seinem Beispiel folgen werden.

Verzehrung der Personentaxen und wertbeständige Gütertarife

Am 20. August werden die Personen- und Gepäcktarife der Reichsbahn um 900 Prozent, die Gütertarife um rund 2000 Prozent gegenüber dem 1. August erhöht. Die wertbeständigen Tarife (Anbestarife) werden im Personenverkehr zum 1. September eingeführt, im Güterverkehr jedoch am 20. August. Die Schiffsahrt für den Güterverkehr ist auf 1200.000 festgesetzt.

Betrieb - Gewerkschaft

Hinein in die Massen!

Ein Gewerkschaftsverband ist schon seiner Struktur nach eine Massenorganisation. Die Gewerkschaft ist die organisierte Masse selbst. Es könnte scheinen, daß daher die Lösung „In die Massen“ keinen praktischen Sinn habe. Aber dem ist nicht so. Die RWG stellt eine Organisation dar, die sich auf selbstständige Gewerkschaften und auf die oppositionellen Gewerkschaften innerhalb der reformistischen Gewerkschaften stützt. Die Grundaufgabe der RWG ist die Eroberung der Gewerkschaften. Wie können die Gewerkschaften erobert werden, auf welchen Wegen können die Hindernisse in den Gewerkschaften die Arbeiter auf ihre Seite bekommen? Nur durch eine klare bestimmte und leicht verständliche Politik, die zum Gemeinwohl eines jeden Arbeiters, eines jeden einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes gemacht werden muß.

Auf diese Weise haben wir vor uns ein gewaltiges Gebiet für die Werbung neuer Anhänger. Aber wir haben nicht nur innerhalb der Gewerkschaften, sondern auch außerhalb derselben zu wirken. Es genügt darauf hinzuweisen, daß in den Vereinigten Staaten von 30 Millionen Arbeitern und Angestellten nur gegen 4 Millionen in den Gewerkschaften organisiert sind. In England sind sogar in Deutschland, von Frankreich sogar gar nicht zu sprechen, gibt es Millionen von Arbeitern, die noch außerhalb der Gewerkschaften stehen. „In die Massen hinein“ — das bedeutet die Inorganisation in die Gewerkschaften einzuführen, das bedeutet, jedem Arbeiter die Notwendigkeit der Bildung der Einheitsfront, der Sammlung der Massen, der Schaffung einer gewaltigen organisierten Arbeitersarmee zum Widerstand gegen das Kapital deutlich zu machen.

Aber in die Massen kann man nur mit konkreten Vorschlägen, mit einem praktischen Programm gehen. Die Offensive des Kapitals, die kapitalistische Reaktion, die Kriegsjahre, die vor ihm stehenden Gefahren und ihre Bekämpfung interessieren jeden Arbeiter lebhaft und leidenschaftlich. Es gibt keinen einzigen Arbeiter, der vor der Kriegsgefahr nicht zurückzucken würde, wie es auch keinen Arbeiter gibt, der die Offensive des Kapitals verschont hätte. Die Lösung „In die Massen“ muß so angefaßt werden, daß wir die brütenden Fragen, auf die jeder Arbeiter sofort und inständig reagiert, populärisieren und sie beantwortet die Arbeiter in ihrem Kampfe organisierten sammeln. Die Armee der Arbeiter ist unübersehbar. Und wenn sie noch bis heute vom Kapital unterjocht wird, so nur weil sie nicht genügend organisiert und diszipliniert ist. Wie sollen wir die breiten Massen dem Einfluß unserer Klassenorganisation entziehen, wie sollen wir dem Arbeiter die Herrschaft über die reformistische Gewerkschaft nehmen?

Wie sollen wir eine kampffähige Armee für die kommenden Schlachten schaffen? Darauf kann es nur eine Antwort geben: Man muß in die Massen gehen, indem man sie auf der Grundlage ihrer konkreten praktischen Forderungen organisiert und die Einheitsfront herstellt. Die Einheitsfront ist die Basis für die Schaffung der Einheitsfront und die Sammlung der Massen erfolgen.

„In die Massen“ — bedeutet: In die Betriebe, in die Fabriken, in die Gewerkschaftsversammlungen.

„In die Massen“ — bedeutet: Bildung von Betriebsräten, Eroberung der Fabriken für unsere Ideen, Aufhebung der Hindernisse, die noch gegenwärtig die Arbeiter in feindliche Gruppen trennen. Und je schneller wir unsere Aufmerksamkeit in den Arbeitermassen verbreiten werden, desto eher werden wir den Sieg erringen.

Auszug aus der Rede des Genossen Kollmann auf der Tagung der III. Session des Zentralrates der RWG. Bei der gegenwärtigen Situation, als deren Ergebnis sich gegen die verächtlichen reformistischen Instanzen die kämpfende Einheitsfront herauszubilden, haben die Maßnahmen des Gen. Kollmann aktuellstes Interesse. Die Rede ist im „Führerorgan“, Berlin 23. Spandauerstraße 7 als Broschüre erschienen und sollte zum geistigen Ausrüstungsstück jedes revolutionären Gewerkschafters gehören.

Die SPD. als Bremsen

Am 13. August nahmen ca. 400 Arbeiter der Zillspitze Goldstrasse Stellung, zu dem von dem Landesamt für die Betriebe propagandierten Generalstreik. Die Stimmung der Arbeiterschaft war für Generalstreik. Am 14. kam es zur Entscheidung. Die Arbeiter des oberen Eisenwerkes gingen nach dem Frühstück nicht mehr zur Arbeit, da in Marzfaß Hof gestreift wurde. Um 10 Uhr war eine Betriebsversammlung, in der der SPD-Mann Kampf mit Obach sich alle Mühe gab, die Arbeiter von Streik fernzuhalten. Trotzdem war alles vergeblich. Bei der vorgenommenen Abstimmung stimmten 3/4 der Arbeiter für den Streik. Am 15. der SPD-Mann in Erwartung des Regierungskommissars schweres Gedächtnis auf es wurde den Arbeitern eine 200% Lohn-erhöhung versprochen und der SPD-Mann forderte geistige Abstimmung. In dieser Abstimmung bekamen wir die Minderheit. Auf

der Arbeiterschaft. Auch der Gewerkschaftssekretär Tscherner (MSD.) Lauban, gehörte zu den Saboteuren der Bewegung. Er erklärte, daß ihn die Parteien des Landesamtes der Betriebsräte nichts angehen und Bresslau für ihn nicht maßgebend ist. Die Arbeiter von Lauban werden dieses Verhalten eines Arbeiters nicht verzeihen und ihm die Qualtung geben.

Syndikalist und W.M. Dente als Agenten Policans

Das jetzt in die Arbeiterklasse im Ruhrkampf der einzige aktive Faktor angesichts des hochverräterischen Verhaltens der Ruhrindustriellen. Die Separatisten- und Franzosenfreunde auf der deutschen Seite arbeiten mit allen Mitteln daran, die festgefügte proletarische Klassenfront gegen den französischen Imperialisismus zu zerstören.

Sie finden neuerdings Hilfe bei Lauban, die sonst aus „ethischen Gründen“ jed. Gemeinschaft mit Menschen, die der Gewalt halber, ablehnen. Gute französische Frontenscheure um „ethische“ Bedenken zu zerstreuen. Daß dem so ist, dokumentiert das Verhalten der Syndikalistischen Betriebsräte Laub und Gattner in Hamborn, Schacht 1 und 2. Daß die Betriebsräte der gleichen Schachtanlagen, soweit sie der allgemeinen Arbeiter-Union angehören, in dieselbe Reihe kamen, ist angesichts des Internationalen RWG-Geistes, der bei ihnen herrscht, nicht weiter verwunderlich.

Auf der erwähnten Schachtanlage verlangten die Besatzungsbehörden die Auslieferung einer Belegschaftsliste, was selbstverständlich von dem Besatzungsstellen abgelehnt wurde. Nunmehr gingen die bereits erwähnten beiden syndikalistischen Betriebsräte dazu über, die Liste der Besatzungsbehörde anzuliefern.

Die Belegschaft trat daraufhin in einem Protestakt. In der Belegschaftsversammlung gelang es den verräterischen Elementen mit den Methoden der sonst von ihnen so bekämpften „Boszen“, mit denen sie sich aber „Nisch“ auf einer Linie befinden, einen Beschluß zu erzwingen, der die Besatzungsbehörde zur Annullierung der Belegschaftsliste verpflichtete. Die Besatzungsbehörde hat sich diesem Beschluß nicht angeschlossen.

Unsere organisatorischen Aufgaben in den Gewerkschaften

folgt die Gewerkschaftsreformierung in folgender Reihenfolge:

Die am 4. August 1923 in gemeinsamer Sitzung mit der Gewerkschaftsleitung der RWG versammelten Gewerkschaftssekretäre und leitenden Funktionäre des Reiches erklärten ihre Zustimmung zu den organisatorischen Forderungen der Gewerkschaftsleitung. Sie begrüßten die von der Zentrale durchgeführte Reorganisation aller Parteimitglieder nach ihrer gewerkschaftlichen Zugehörigkeit und beschwerten, die noch vorhandenen Unklarheiten und Mängel in der Organisation und Organisation allerorts ebenfalls bestanden zu sein. Sie werden der Fraktionsbildung in den Gewerkschaften und der Zusammenfassung der Opposition, wie auch der Schaffung von Roten Parteien in allen Orten in erhöhtem Maße ihre Tätigkeit und Aufmerksamkeit widmen, werden dafür sorgen, daß die Verbindungen zwischen den Bezirksleitungen und der Zentrale einseitig und wirksam den Bezirksleitungen und den Fraktionen andererseits, wie auch eine systematische Berichterstattung von Fraktionen an Bezirksleitungen und Zentrale besser durchgeführt wird.

Die Zentrale erklärt, alle Gewerkschaften ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Zentrale, die Gewerkschaften, bezüglich der Reorganisation, dem Betrieb und der Verteilung der gewerkschaftlichen Kampfmittel und der Verteilung der, auch diese im Interesse unserer Arbeit in den Gewerkschaften und unerschöpflichen und finanziellen und organisatorischen Maßnahmen in den Bezirken und Ortsgruppen allerorts zu unterstützen zu bringen.

Die Resolutionen werden dem Zentralen Rat der Partei, der am 5. und 6. August in Berlin versammelt war, unterbreitet. Sie wurden von der höchsten Leitung der Partei einstimmig angenommen, sind somit Beschluß geworden.

Verhandlungsfragen der Zillspitze

In der sehr umfangreichen Zahlreiche Streik der Deutschen Zillspitzearbeiterverbandes wurden als Kandidaten zum Verhandlung in Kassel drei kommunistische Kollegen und der Gen. Niederlage nicht noch durch eine Unabkündigung der Streik aufgestellt. Am 15. wurde drei Genossen als Delegierte bestimmt. In Barmen erhielt die Liste der Opposition 200 Stimmen und die der SPD. nur 1250 Stimmen. Trotz dieser Übermacht werden die Reformisten, die so die Niederlage aus allen Wahlen gestalten sind, nicht ein.

Aus Breslau

Sand in die Augen

Neut die bürgerliche und sozialdemokratische Presse den Massen: Mit Verhöhnungen und vorübergehend verbilligter Margarine soll der greinende, große Kummel, das Volk, wieder einmal eingelullt werden.

Im übrigen soll alles beim alten bleiben. Stresemann setzt die bankrotte Sunopolitik unter anderer Firma mit Hilfe sozialdemokratischer Kommiss weiter fort. Die Massen werden weiter ausgeplündert und die Besten bleiben von der Sachwertfassung verschont.

Es muß verhindert werden, daß dem arbeitenden Volk von seinen Feinden wieder einmal Sand in die Augen gestreut wird.

Deshalb findet heute abend 7 Uhr im Schießwerderaal eine öffentliche Volksversammlung mit dem Thema: Koalitions- oder Arbeiter- und Bauernregierung statt.

Zu dieser Versammlung müssen nicht nur unsere Genossen und Sympathisierende, sondern vor allen Dingen sozialdemokratische und indifferente Arbeiter erscheinen. Jeder Genosse muß, bevor er in die Versammlung geht, seinen sozialdemokratischen Arbeitskollegen aufsuchen und in die Versammlung mitbringen. Nur wenn wir alle neugebeckten Klusonen in Reime ersticken, verhindern wir, daß sich weite Teile der schon erwachsenen Arbeiterklasse abermals einlullen und betrügen lassen.

Die neuen Straßenbahnfahrpreise

Der Magistrat teilt mit:
Vorbehaltlich der Zustimmung des Regierungspräsidenten treten am 19. 6. d. Mts. folgende Straßenbahnfahrpreise in Kraft:
Wortzone auf den Linien 3, 5, 6 und 18 45 000 M., einfache Fahrt, bis 10 Uhr abends 50 000 M., nach 10 Uhr abends 60 000 M., für Kinder von 6 bis 14 Jahren, Gepäck und Tiere 25 000 M., Zettkarten, bis 11 Uhr abends gültig; Arbeiterkarten 350 000 M., für Kriegsverletzte, Studenten, Schüler über 18 Jahre 150 000 M., Wochenkarten 450 000 M., Umsteigewochenkarten 500 000 M., Vorzugswochenkarten (für städtische Bedienstete) 350 000 M., Monatskarten 7 000 000 M., Streckenkarten 3 500 000 M.; bis 8 Uhr abends geltend; Schülerwochenkarten (bis zu 18 Jahren) 100 000 M.

Die Fahrkarte für die einfache Fahrt zu 25 000 M., 50 000 M. und 60 000 M. berechnen, wenn es vor der Lösung verlangt wird, zum einmaligen Umsteigen, bis 10 Uhr abends, auch auf einen Wagen der Elektrischen Straßenbahn Breslau (Grüßden). Zwei Kinder unter 6 Jahren, auf dem Schoß gehalten, fahren frei. Schülerkarten gewähren kein Anrecht auf einen Sitzplatz. Arbeiterkarten, die in der 33. Betriebswoche gelöst und Vorverkaufskarten, die in dieser Woche bei der Kasse der Straßenbahn erworben worden sind, können noch bis zum 21. August abgefahren werden. Nach Ablauf dieser Frist verlieren sie ihre Gültigkeit; eine Rückerstattung ist nicht ausgemittelt.

Die ohne Fahrgeld zu zahlenden Wagen zu verlassen suchen oder ohne Fahrgeld angetroffen werden oder die Vorweisung des Answeises verweigern oder sich auf eine Frage des Schaffners nach dem Fahrgeld nicht gemeldet haben, sind unbeschadet der Strafverfolgung zur Zahlung des zehnfachen Betrages des ordnungsmäßigen Fahrgeldes, mindestens aber zur Zahlung von 250 000 M. verpflichtet.

Zur Begründung der neuen Erhöhung bezieht sich der Magistrat ausgedehnt auf die Fahrpreise in Frankfurt a. M. Dort beträgt der Fahrpreis je nach Kilometerzahl 40 000 bis 70 000 M., aber die Höhe und Gehälter der Angestellten und Beamten sind um 25-30 Prozent höher als die in Breslau. Warum verschweigt der Magistrat, daß Berlin

niedrigere Straßenbahnfahrpreise hat? Die neuen Fahrpreise werden zweifellos einen starken Rückgang der Zahl der Fahrgäste zur Folge haben und Entlassungen von Straßenbahnern bezw. Arbeitsfreudung nach sich ziehen. Wir protestieren im Namen der überwiegenden Mehrheit der schaffenden Bevölkerung auf schärfste gegen diese Art sozialdemokratischer Gemeindepolitik und fordern, daß solche exorbitanten Erhöhungen nicht durch ein paar Männer im Ferienausflug beschlossen, sondern in voller Öffentlichkeit vor dem Plenum behandelt werden.

Ein Kubikmeter Gas 93 000 Mark

Wieder einmal jähren die Breslauer Arbeiter, die mit Hilfe sozialdemokratischer Stimmen ihnen ausgehauene „Blutsteuer“, die alle steigenden Ausgaben auf die Masse der Verbraucher von Gas und Elektrizität abwirft. Die Armen sind nicht mehr in der Lage, sich ihr bißchen Gas zu erwärmen.

Man kommt noch der Stantal mit den Gasmarken. Die Kaufleute verkaufen, ebenso wie der Konsumverein „Vorwärts“ die Gasmarken nur an ihre Kunden und viele Arbeiterfrauen müssen von Geschäft zu Geschäft laufen und um Marken betteln. Wir sind der Ansicht, daß es Pflicht der Kaufleute ist, die Gasmarken an alle Gasbezieher abzugeben. Der Magistrat muß hier sofort eingreifen.

Falsches Notgeld

Immer häufiger wird die Frage, daß städtisches und anderes Notgeld (Arbeitgeberbescheide usw.) nicht angenommen wird. Die Annahme wird mit der Begründung verweigert, es sei zu viel falsches Notgeld im Umlauf. Wir erfragen die städtischen Stellen um Auskunft, ob es Tatsache ist, daß sich falsches Notgeld im Umlauf befindet.

Polizeiliche Mitteilungen

Festgenommen wurden: 1 Händler wegen Diebstahls; er hat die Schaufeln eines Freileitungsgeschäfts in der Anderssenstraße in der Mittagszeit eingeschlagen und Parfüm und einige Pakete Walte entwendet. — 1 Glaser-Geselle und Mauerer wegen Hehlerei von Kupferdraht. — 1 Zuschneider, der wegen Unterschlagung und wegen Betruges gesucht wurde.

Gestohlen wurden: Mittels Einbruch aus dem Grundstück Augustastr. 5 2 Rufen mit Margarine, Marke „Dreifisch-Kostbe“, im Werte von 8 Millionen. Aus dem Wäscheboden des Grundstückes Auenstr. 17 2 Deckelpläne, Kissen, Bettlaken, Oberhemden, Nachhemden, Tischtücher, Damenhemden, Damenbettschleier, Nachjacken und Tischläufer im Werte von 600 Millionen. Mittels Einbruch aus der Zimmerstr. 4a 1 grauer Herrenanzug, 1 weißes Damenkleid, 1 weiße gestricelte Damenjacke, 1 goldene Damenuhr mit langer Kette, 1 silberne Herrenmonturuhr mit Goldband, 1 gold. Ring mit Stein, 2 Trauringe, 8 silb. Uhren, 1 silb. Uhrkette, 1 Altentafel aus Leder, 1 Zuckerringe, Friedenswert 600 Mark. Aus der Ohlaustraße von einem Handwagen ein Sack Kafan. Aus der Rühlstraße der Markthalle 2 20 Pfund Speck. Aus einer Koppel in Röhricht bei Oppeln 2 wertvolle Fohlen: 1 Goldschußfute, 2/3 Jahre alt, linke Hinterferse weiß, Schnurblasse, geschorene Mähne, oltropf, Schlag, brauner Wallach, kleiner Stirnlocke, große Ohren, geschorene Mähne, feiner unterlegter Oldenburger. Sachdienliche Angaben erbittet Zimmer 58 des Pol-Präf. Für Wiederbeschaffung 20 Millionen Mark. Zweispänniges Fuhrwerk in Goldbräu: 2 dunkelbraune Stuten, ungefähr 8 Jahre alt und 1,58 Meter groß mit langen Mähnen und Schweilen. Sie trugen schwarze Kammnettschürze, gelbrote Stirnriemen, eingespant vor gelbem Korowagen mit aufgeschraubtem Kutschersock. Für Wiederbeschaffung 50 Millionen Mark. Angaben erbittet Zimmer 58 des Pol-Präf.

Aus der Provinz

Ausländer, Fremde sind es meist

Die „Schlesische Zeitung“ berichtet:
Unter den Sehern, die in Ratibor die Anruhen am vorigen Freitag anstifteten, wurden der dortigen „RdSt.“ zufolge auch Individuen bemerkt, die untereinander spanische Sprachen und Schreulicht im Gespräch verhielten, als sie sich beobachtet sahen. Also auch hier arbeiten französische Agenten mit russischen und deutschen Spionern des Bolschewismus zusammen, um möglichst viel Geld anzurichten.

Bolschewisten und Franzosen! Natürlich, Ausländer, Fremde sind es meist, die unter uns gefäß den Geist der Rebellion, dergleichen Sünder gottlos sind selten Landeskinder, spöttelt schon Heinrich Heine.

Auch Herr Herschel vom Zentrum erzählte in der Stadtverordnetenversammlung die Schauererzählung von den Ausländern, die in Neu-rade, Ratibor und Neisse aufstauten.

Es sind doch niederträchtige Kerle, diese verfluchten Ausländer. Kaum taucht eine schuldige Reporterinase auf, da verschwinden sie im Gewühl. — Ja, die deutschen Nationalen Beobachter der „Schlesischen Zeitung“ und der „Täglichen Rundschau“ haben Recht.

Robertwig bei Breslau

Robertwig eines Försters. Vor einigen Tagen suchte eine Arbeiterin auf der Wiese von Schoeller und Glene Bißke. Da kam der Förster Teubner, wogang das Kind die paar mühselig gesammelten Nüsse auszuwickeln versuchte. Sie zu Bret und sagte das arme Kind nach Hause. Derselbe Herr Teubner hielt vergangenes Winter ein paar arme Kinder, die sich dürre Nüsse gesammelt hatten, an und wogang sie, das Holz zurück bis zu den Holzställen zu tragen. Dort ließ er das Holz verbrennen. Es ist ein unerhörter Skandal, daß ein Beamter sich in dieser rohen Weise gegenüber Arbeiterkindern benimmt. Es scheint, als wenn es dem Förster Freude machen würde, sich an dem Schmerz verängstigter und eingeschüchterter Kinder, die sich ein paar Nüsse oder dürres Holz gesammelt haben, zu weiden. Wegen solcher Niederträchtigkeit legt die arbeitende Bevölkerung von Robertwig, von deren Steuergeldern der Förster lebt, entschiedenen Protest ein.

Ein „schneidiger“ Wachtmeister. Man schreibt uns: Bei den Vorbereitungen zur Bekämpfung der Kommunisten am Antifaschistentag tat sich besonders der hiesige Wachtmeister hervor. Er besuchte sämtliche Geschäftskonten und forderte sie auf, alle Waren zu verschließen und gut zu verriegeln. Am Sonntag ging es los und die Kommunisten kamen an. Infolge dieser Verunreinigung der Geschäftskonten war der Ort vollkommen von Lebensmitteln entblößt. Es gab weder Wurst, Fleisch noch Margarine zu kaufen. Die Bevölkerung war außerordentlich beunruhigt und verängstigt. Auch am Antifaschistentage blamierte sich der Wachtmeister, so gut er konnte. Er kaufte auf einem Rade an den Demonstrationen vorbei, so daß wir glaubten, er würde sich Hals und Beine brechen. Natürlich hatte er auch einen Karabiner an das Rad gebunden und so fest angechnallt, daß ein Gewisse scherzhaft äußerte: „Der hat wohl Angst, daß wir ihm den Schießprügel wegnehmen.“ Er war also wie ein Biß zum Dorfe hinaus und beobachtete, wann wir anfangen werden. Als wir schon eine halbe Stunde hinter dem Dorf auf dem Wege nach Breslau waren, kehrte der Wachtmeister wieder in das Dorf zurück und fragte die Schulkinder, welchen Weg wir eingeschlagen haben. Dann kam er wieder hinter uns her gejagt. Der arme Mensch muß viel Angst ausgestanden haben. Am 28. Juli erklärte er unsern Genossen: „90 Patronen habe ich noch. Dann werde ich mit euch 90 Kommunisten ganz allein töten.“ Sollte ich es nicht schaffen, dann laute ich bloß an, und dann ist das Auto da. Dann

geht es los.“ Der Wachtmeister hat sich gegenüber den Dominikarbeiterinnen geblüffelt, seinen Revolver gezeigt und erklärt: „Dann werdet ihr morgen alle erschossen.“ Sagt der Bißträger hat der schneidige Wachtmeister angehalten und gefragt, ob er am 29. Juli Dienst habe, da es an diesem Tage losgehe. „Nun ist am 29. Juli mit Ausnahme von ein paar Schrauben, die in den Hingen anstichtiger Spielerei nicht besonders fest gefestigt haben, nichts losgegangen.“

Die Kommunisten führen ihre Kämpfe mit anderen Mitteln, als diese von dem Herrn Wachtmeister irreführlie Schreier glauben. Wer hören will, was die Kommunisten wollen, der besuche die öffentliche Versammlung am Sonnabend abend. Auch der „schneidige“ Wachtmeister kann hinfommen, wenn er etwas lernen will.

Wollenberg

Stadtverordnetenbericht vom 9. August: Die Tagesordnung umfaßt fünfzehn Punkte und zwei Dringlichkeitsanträge. Der Stadtverordnetenbeschluss Wollenberg stellt ein gangs der Sitzung die wirtschaftliche Lage.

Einem Dringlichkeitsantrag zur Beschaffung eines neuen eisernen Kessels für das städtische Krankenhaus wurde zugestimmt. — Was die für die Sanitätskassone bewilligten 150 000 Mark anbelangt, so wird dem Magistrat überlassen, den Betrag zu erhöhen.

Genosse Pohl sprach gegen den vor einiger Zeit von der Stadtverordnetenversammlung gefassten Beschluss, nach dem es den Stadtverordneten nicht erlaubt ist, in Altentafel die Wollenberg zu nehmen. Die Stadtverordneten sind genieren tatsächlich nur als Bewilligungsmaschine, im übrigen sind sie Streichpuppen. Er kritisiert ferner das Verhalten des neuen Bürgermeisters, der zum Transport seiner Sachen nur auswärtige Speidreue verwendet, wodurch sich die von der Gemeinde zu zahlenden Umzugskosten bedeutend höher stellen. Der nächste Punkt behandelte die Mandatsniederlegung des Beigeordneten Heimann (SPD). Die Wahl eines neuen Beigeordneten wird von der Tagesordnung abgelehnt. — Der endgültigen Anstellung von vier Beamten wurde zugestimmt, ebenso einem Antrag, den Jahresbeitrag für die Schlesische Landesbühne in Höhe von 20 000 Mark und für die Baugesellschaft „Schlesisches Heim“ von 20 000 Mark zu zahlen.

Zu der Beschaffung von fünf Revolvern für die hiesigen Polizeibeamten führt Stadtver. Dr. Grubowski (Bürgerl.) aus, daß die Rechnung 5 397 700 Mark beträgt und daß die Wollenberg schon da sind. Genosse Pohl wendet sich dagegen und weist nach, daß schon vor langer Zeit ein dergleicher Antrag wegen der hohen Kosten abgelehnt worden ist. Jetzt heißt es einfach, die Waffen sind da und sie müssen bezahlt werden. Der Antrag wurde gegen die Stimme des Genossen Pohl angenommen.

Selbst weiteren werden Mittel für die Sozial- und Kleintierrenten bewilligt, ebenso wurde der Wahl von Wohnungs-Kommissions-Mitgliedern zugestimmt.

Eine längere Debatte rief die Erhebung der Getränkesteuer hervor, die für Bier 15 Prozent, für Wein 5 Prozent und für Branntwein 15 Prozent betragen soll. Stadtver. Justusburger (SPD) wandte sich gegen die am grünen Tisch gemachten Steuern mit dem Bemerkung, daß Wein mit 5 Prozent zu wenig, Branntwein dagegen mit 15 Prozent viel zu hoch versteuert werde. Er lesterer nur von Proletariern konsumiert wird. Er stimmt dem Antrage nur zugestimmt, wenn ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden würde. Genosse Pohl ergriff das Wort und erinnerte den SPD-Mann daran, daß seine Partei in früheren Zeiten immer gegen jede indirekte Steuer gestimmt habe, da diese immer nur zu Lasten der Arbeiterklasse gehe. Jetzt ist die SPD, so weit, daß sie diese Steuern unterstützt. Anstatt eine Zusatzsteuer, die die Reichen aufzubringen hätten, zu erheben, wogang man alles auf das arbeitende Volk ab

Das Metall der Toten

Roman von Concha Espina

Copyright 1922, Verlag W. J. Mörlins, Berlin

Vor dem Kasten, ein wenig abseits vom Menschengewühl, stehen Rosario und Jose Luis. Sie hatte den Zug der Kreuzespilger in seiner ganzen ländlichen Bunttheit zu sehen gewünscht und war auf einem Maultier, das am Strick geführt wurde, den Berg heraufgehoben, als schon die Abenddämmerung ihren Frieden über die flammenden Hänge breitete. Sie haben dem Einholen des Rosmarinweges beigeohnt und im Lärm der Mayordoma der Blumenweibe zugehört. — Dieser heimlichen Handlung, von der weder Bericht noch Herz etwas wissen. Nur der heiße Atem der Phantastie erhält diese Tradition lebendig, und die bergige Krautheit dieser Gegenden köhlt sie in ihrer Unmöglichkeit gegen die Umwelt ab.

Reuchheit, befrängt und vereinst bleibt das heilige Holz hier zurück. In der Tiefe des Hauses kullern ein paar Stimmen im Eifer der menschlichen Liebe, und in nächster Nähe des Rosarios gibt sich die Jugend beim Gemah von Getränken und Süßigkeiten dem Tanz hin, wobei sich jedes Paar auf einer besonderen Felsplatte dreht, während die Alten, ebenfalls jeder für sich in einer Ecke des Berges, ruhen.

Die düsteren Abstände des Bodens ringum, der Felsartig ist wie Blätterteig, gewahren auch nicht einen Fingerbreit ebener Erde in der ganzen Ausdehnung der bewohnten Gegenden. Häuser, Wege und Menschen sind von einander getrennt: sie klammern sich fest, wie der Zufall es fügt, um nicht in die Tiefe zu stürzen, und breiten so ein seltsames Bild der Kraft und Unabwängigkeit. Deshalb bewahren auch die Bergleute, die hier wohnen, meist die stolze Haltung des freien Mannes, und die Brotherrren wissen, daß Streik und Aufruhr auf dem klügeren Mutergestein dieser Schieferkellen unmöglich werden.

Die Landschaft, die man von hier überblickt, gewaltig und wild: eine Reihe von Höhengügen gibt ihr überall den Charakter der Härte. Die Hügel von Lobo, von Los Carriles und von Fuentezeta, die von Alcornocal und Quijarrolo erheben ihre ungeheuren Kämme über den Schluchten, in denen der Agrifstrom mit seinen vitriolhaltigen Wassern und die Abflüsse der Zementwerke — Quellen und Flüsse, die dahineilen, ohne dem Berglande mehr als ihr wildes Gehrill zu geben — sich zu wilder Flucht vereinen. Im Süden zeigt sich die Bergkette des Padre Caro, die sich kraftvoll aufröhlt, sowie all dieses Mauerwerk der Urzeit.

Und heute wehen die Kreuzespilger auf diesem uralten Vorphyrstein die Tänze des Südens und entfallen ihre künstlerischen Talente mit Anmut und Phantastie.

Die andalusische Rasse hat die geheimnisvolle Gabe, Tänze und Gesänge mit einer priesterlichen Inbrunst wiederzugeben, die einem Gottesdienste gleichkommt; sie vermag diese beiden Künste auf das wunderbarste zu vereinen und nachzuempfinden und bewahrt sie mit ehrwürdiger Pietät als fernes Erbe. Sie verändert sie niemals: sie erhält sie und gibt sie weiter; diese Rasse hat sie zu einer Art neuer Religion gemacht.

Das Festordnerpaar tanzt zu den Klängen der nächsten Gitarre. Casildas Hut hängt auf ihrem Rücken, und ihre Ratselungen funkeln im Schatten des dunklen Haars. Pedro Abril trägt im Knopfloch eine Nelke, die rot und feurig ist wie der Wein.

Der Tanz nimmt sie gefangen. Schon erstickt mit der Sonne der Wirbel von Zollheit, der sie auf dem mit Rosmarin beladenen Pferde umgibt; die Schritte, die Zuberne und Wettgelänge haben aufgehört. — er „Doppelschritt“, den die Piedra del piñete, wird von den reizvollen Rhythmen der Gitarren abgelöst, die Seguidillas und Jandango anstimmen.

Obel und voll klingen die Rabenzen, die sie über diese Felsen, den Urgrund der Welt, aus-

streuen. Ein atübertommener Wunderglaube unterpöht hier die Leidenschaften der rohen Menge, während die kraftvoll tänzende Trommel, die so alt ist wie die Zivilisation, unter ihren Schlägen die leitfame Pfeife des Bildes mit verhaltenem Gefühl umhämmert.

Die Trinker entziehen sich dem Zauber des Tanzes und tauchen in der Dunkelheit der Senke unter. Und die Kinder umringen die ganz mit Eshern bedeckten Fische, an denen im freien Raubwert verkauft wird; hier gibt es Gemürtschen, Zucker- und Honiggebäck, gebadene Rosenblätter, Bonbons und andere flebrige Vederkissen.

Sie und da erschallen aus den Tiefen der Bergkette die Löhne der mauritischen Trompete. Es sind die Nachzügler aus den Bergwerken, die ihre Mitwirkung bei dem nächsten Fest ankündigen. Wie sie an den Gneishängen entlangrollt, bedommt diese Anmeldung einen friegerischen Klang.

Man hat Rosario einen grasgeflochtenen Sitz angeboten und ihr zur Seite list Stroh aus Boden und unterhält sie. Sie sprechen von den Fremden, die auf der Suche nach Gabriel so erschöpft hier angekommen ist. Der Lehrer erzählt die traurige Geschichte dieser Liebe, die Rosarios lebhaftes Teilnahme erweckt, und er berichtet von Casildas Schmerz und Schuld in der Hoffnung, daß man ihm helfen werde, sie zu heilen.

Da vertieft sich die schmerzliche Suche in Rosarios Gedächtnis; sie weiß, er hoffnungslos Liebe tut, und voller Mitleid nimmt sie sich vor, dem Kind der Berge beizustehen. „Rosario! Kubito ist meine Nachbarin.“ — überlegt sie. — Ich werde sie veranlassen, ihre Schwester zu mir zu bringen und wir werden dafür sorgen, daß sie vergiftet.

Schon heute abend sollten Sie sie mitnehmen! Um ihr Zimmer der Fremden zu überlassen, wird sie bei Nachbarn schlafen, die mir kein Vertrauen einflößen; dort wird es Schnaps und Tanz und Zummalt geben. — Und hierher Pedro! Hierher herholt sie wie ein eifersüchtiges Raubtier.“

„Ich werde sofort mit Hortensia sprechen.“

„Ich hole sie.“

Rosario bleibt allein und richtet den Kopf, aufmerksamem Blick auf den westlichen Horizont, der durch den Spalt eines Ganges sichtbar wird.

Das junge Mädchen fühlt die Wunde in ihrer Brust heißer brennen, die Luft, die sie verborgen im Innern trägt, schwerer werden. Auch in der Tiefe der Gedrängnisse, auf denen schon früher das Dunkel der Nacht ruht, blutet das Abendrot wie eine göttliche Wunde.

Jose Luis hat mit Bicente Rubio gesprochen und kehrt jetzt zu seiner Schwester zurück.

„Ich würde gern hier über Nacht bleiben.“ — Es heißt, daß Aurelio unterwegs ist, und daß er beunruhigende Nachrichten aus Anuncia erhalten hat.“

„Streif —“

„Etwas Nehtliches. Und die Negeffion dient als Vorwand für eine Zusammenkunft.“

„Sann bleiben wir.“

„Aber für dich ist keine Unterkunft zu haben.“

„Wo übernachtest du?“

„Ich... in irgendeinem Winkel mit Aurelio.“

„Es wäre mir eine Beruhigung, wenn du mit Bicentes Tochter nach Nerda hinuntergingest.“

„Dann werde ich gehen.“

„In großer Eile kommen Hortensia und Casilda herbei; sie streiten in heftigen Worten.“

„Du bleibst bei mir!“ beharrt die Letzte.“

„Nein; ich bleibe beim Tanz und bleibe dann bei Anuncia.“

„Wäre es nicht passender, wenn du statt in dem fremden Hause bei mir wohnstest?“

„Das hat Santiago dir eingeredet.“

„Das ist richtig.“ — beharrt dieser, der sie eben einholt.

„Ich will mich aber amüßeren!“ stammelt das Mädchen flüster und eigenlumpig.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen
Der deutsche Arbeiter als Kuli... Die Deutschen Kapitalisten durch schamlosen Wucher die Holzpreise bereits über den Weltmarktpreis hinausgetrieben haben...

Stendenburg
Die Lebensmittelversorgung... Man schreibt uns: Der Magistrat hat sich mit der Generaldirektion Meubel in Verbindung gesetzt...

Stendenburg
Die Lebensmittelversorgung... Man schreibt uns: Der Magistrat hat sich mit der Generaldirektion Meubel in Verbindung gesetzt...

Schläge auf die arme und den Rücken... unerkennbarer Anzug wurde ihm an mehreren Stellen zerrissen...

Das Resultat war nun folgendes: Die Schupo stellte unsere Personalien fest und will fortgehen... Auf meine Anfrage, warum die Personalien dieser zehn Personen nicht festgestellt werden...

Landsdorf
Eine öffentliche Volksversammlung, die vom Genossen Klemm einberufen war, fand am Sonntag statt...

Oppeln
Die Reichsverfassungsfeier am 11. August hatte den Anstrich des nationalen Rummels... Waffen und Volkstretter im Brautrock...

Beuthen
Mißhandlung durch die Schupo... Wir erhalten folgende Zuschrift: Am der Nacht vom Montag zum Dienstag waren wir auf dem Heimwege...

Sonntag, den 19. August in Breslau

instruktive Landkonferenz

Verantwortlich für den gesamten reaktionären Teil: Wladimir Bonrowski...

Berichtungs-Kalender

Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 2000 Mark.

KPD Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Breslau, Trebnitzerstr. 50...

Alle Literaturabnehmer der Ortsgruppen müssen in jeder Sonntagsveranstaltung unsere Literatur auslegen...

KJD Bezirksleitung: Büro: Breslau, Trebnitzerstr. 50...

Gruppen: Schindlerberg, Hirschberg, Bräse, Petersdorf... werden sofort die Gruppen über Buchhalten zu die Umverteilung Melberberg fordern.

Gewerkschaften

Breslau, Metzgerstr. 10, Sonntag, 18. August, abends 7 Uhr...

wichtige Sitzung, alles muß erscheinen... Genosse Kleber, Berlin, spricht.

Andere Organisationen

Breslau, Freie Arbeitervereine, Die Vereinsversammlung findet am 18. August, abends 7:30 Uhr...

Achtung! Arbeiter-Sportler!

Sonntag, 19. August 1923 im Hotel Glogerel:
2. Stiftungs-Fest des Kraft-Sport-Vereins „Achilles“ Peterswaldau

Schokoladen - Bonbons

Waffeln / Keks / Eishöden
Waller & Co., Nikolaitr. 54/55



Matthias-Kino
Matthiasstraße 38
Moltkestraße 9

Der rote Handschuh
30 Akte — 6 Teile
Dritter und vierter Teil.

Beachtet unsere Inserenten!

Das Mitteleuropäische Büro der A. G. sucht eine perfekte stenotypistin für Deutsch, sowie eine Stenotypistin für Englisch und Französisch.

Oderior-Lichtspiele

Nur Freitag und Sonnabend! Der unberechenbare Spielplan... 2 große Dramen in einem Programm...

Das Kind des Karnevals

5 szenische spannende Akte
Sonntag 3-4 Uhr für Jugendverteilung

Das Mittel-europäische

Büro der A. G. sucht eine perfekte stenotypistin für Deutsch, sowie eine Stenotypistin für Englisch und Französisch.

Nußbaum-Ausschank

Schmiedebrücke 20, Kupferichmiedstr. 16
Fernsprecher Ring 232

Das gute Nussbaum Bier

Gute Abend-Unterhaltungs-Musik

Achtung! Genossen! Achtung!

Polsterarbeiten

werden sauber und zu festem Preisen in und außer dem Hause prompt umgearbeitet

W. Dürich, Breslau X

Neue Adalbertstraße 117, 1. Etage

Achtung!

Überbiete jede Konkurrenz in Altmetalle

Karl Kionka

Leder-Handlung
Matthiasstraße 80

Gummifäden

Gebrauchte Herr-Garderobe

M. Tobias

Altberlinerstraße 40

Damen-Kleider

auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung
Lohestraße 15

BOBROWSKY & ZELLNER
Allergrößtes Spezial-Haus für Manufakturwaren, Modewaren, Leinen- und Baumwollwaren am Platze
RING 22 GLEIWITZ RING 22